

kunde' u.ä.) zuzuordnen sind, ferner eine eher überflüssige Liste der Hauptverweise (in der gleichen alphabetischen Reihung wie im Lexikon selber) und schließlich ein Verzeichnis der beteiligten Autoren und ihrer Artikel. Im Jahre 2002 kam eine stark verbilligte Taschenbuch-Ausgabe auf den Markt³, und seit Ende 2000 wird das LexMA auch in digitalisierter Form angeboten, zunächst als CD-ROM⁴, seit 2003 zudem als Internet-Angebot des Verlags Brepols⁵. Es trägt die Bezeichnung 'International Encyclopaedia for the Middle Ages – Online', enthält außer dem Text der neun gedruckten Bände auch eine englischsprachige Liste der Stichwörter und wird seit 2004 von einem internationalen 'Editorial Board' unter Leitung von Patrick Geary um zusätzliche Lemmata in Englisch erweitert⁶. Da jedoch eine zeitweilig erwogene englische Gesamtübersetzung dem Vernehmen nach nicht zustande kommt, dürfte das LexMA bis auf weiteres dazu beitragen, weltweit den Rang des Deutschen als Fachsprache für Mediävisten zu stabilisieren.

Parallel zu seiner ersten Hälfte erschien während der 80er Jahre wesentlich zügiger das 'Dictionary of the Middle Ages' (DMA), nicht als Verlagsunternehmen, sondern als offizielles Gemeinschaftswerk des American Council of Learned Societies unter dem Ehrenvorsitz von Joseph R. Strayer († 1987)⁷. Erklärte Zielgruppe waren amerikanische Fachstudenten, womit im Vorwort des ersten Bandes (S. X) zugleich begründet wird, daß ganz überwiegend amerikanische und kanadische Hochschullehrer als Autoren herangezogen wurden und nur im Ausnahmefall europäische Kollegen (aus dem deutschen Sprachraum, wenn ich recht sehe, lediglich Klaus Gamber und Bernhard Schimmelpfennig mit je zwei Artikeln). Der behandelte Zeitraum von 500 bis 1500 ist ein wenig knapper als beim LexMA, den räumlichen Radius bilden wiederum das lateinische Europa (hier mit spürbarer Präferenz für England), Byzanz und die slawischen Völker, die islamische Welt (stärker berücksichtigt als im LexMA) sowie das Judentum. Uneingeschränkt zu loben ist das weite Spektrum der einbezogenen mediävistischen Teilfächer, das keine Wünsche offen läßt. Manche Artikel sind zudem mit Bildern angereichert. Die Literaturhinweise fallen relativ spärlich aus und beziehen sich sehr stark (aber nicht ausschließlich) auf englischsprachige Titel.

Trotz seiner zwölf stattlichen Bände (von je etwa 700 Seiten) hat das DMA wegen eines kleineren Satzspiegels und größerer Drucktypen einen deutlich geringeren Textumfang als das LexMA. Daß die Gesamtzahl seiner 5000 Arti-

3) Lexikon des Mittelalters, 9 Bände in Kassette (Registerband in Bd. 9 integriert), München 2002, Deutscher Taschenbuch Verlag, ISBN 3-423-59057-2.

4) Verlag J. B. Metzler, ISBN 3-476-01819-9, erschienen 19.12.2000.

5) Vgl. http://www.brepols.net/info_lexma_en.html (ISBN 2-503-51148-1).

6) Vgl. http://www.brepols.net/info_lemma_en.html (ISBN 2-503-51816-8).

7) Joseph R. STRAYER (Editor in chief), Dictionary of the Middle Ages, vol. 1-13, New York 1982-1989, Charles Scribner's Sons, 661 bzw. 525 bzw. 680 bzw. 619 bzw. 681 bzw. 670 bzw. 706 bzw. 663 bzw. 731 bzw. 708 bzw. 719 bzw. 750 bzw. 613 S., ISBN 0-684-19073-7 (alle Bände).